

Eigene Jacken für Test spendiert

Die Uckermärkischen Werkstätten leisten sich in der Wäscherei eine neue Maschine. Die arbeitet aber nicht mit Wasser und Seife und braucht zudem speziell ausgebildete Leute. Das Unternehmen sichert mit der Neuanschaffung Arbeitsplätze.



Romy Richter nimmt aus dem neuen Automaten, der mit bis zu 16 Kilogramm beladen werden kann, eine Jacke.

Die Uckermärkische Werkstätten gGmbH kann seit Kurzem auf einen neuen dienstbaren Geist vertrauen. Mit 68 Dezibel ist er ein wenig lauter als ein normal sprechender Mensch, aber leiser als ein Staubsauger in einem Meter Entfernung. Doch im Gegensatz zum Staubsauger hat der Neue einen festen Platz in der Wäscherei. Aus der Trommel der neuen Reinigungsmaschine holt Romy Richter gerade frisch gereinigte Jacken und Mäntel. Die junge Frau ist eine der drei Mitarbeiter der Uckermärkischen Werkstätten, die die zwölf Beschäftigten der Wäscherei anleiten. Die Frauen und Männer haben geistige und körperliche Einschränkungen. In der Wäscherei, einem von mehreren Bereichen der Anerkannten Werkstatt für behinderte Menschen, haben sie einen Arbeitsplatz



Carsten Lüder leitet die Uckermärkischen Werkstätten

gefunden, den sie trotz persönlicher Handicaps bewältigen können. Dabei leisten sie Dinge, die für viele Firmen unverzichtbar geworden sind. So nutzen nicht nur private Haushalte sondern auch Großkunden der ganzen Uckermark den Waschservice aus der Prenzlauer Automeile, dem Sitz der Werkstätten. Seniorenheime lassen Bezüge und Laken ebenso waschen wie Hotels, Kantinen und Vereine zum Beispiel Tischdecken. Sogar Arztkittel werden regelmäßig in Auftrag gegeben, ein Zeichen für die hohen Hygienestandards. Seit fünf Jahren drehen sich in der Wäscherei Waschtrommeln, Trockner und Mangeln. Fast zeitgleich wurde in der Klosterstraße eine Annahmestelle für die Prenzlauer eingerichtet, damit sie nicht mehr ins Gewerbegebiet Nord fahren müssen. Und die Maschinen sind ausgelastet, die Nachfrage reißt nicht ab. Mehr noch. Die Prenzlauer wünschten sich, auch Mäntel, Kostüme und Anzüge reinigen lassen zu können. „Besonders nachdem am Standort Marktkauf ein Anbieter aufgehört hatte, sind die Wünsche an uns herangetragen worden“, erklärt Jutta Frank, Geschäftsführerin des AWO-Kreisverbandes Uckermark. So wog sie mit dem Leiter der Werkstätten, Carsten Lüder, die Vor- und Nachteile einer Neuanschaffung ab. Immerhin an die 70000 Euro mussten investiert werden, gibt sie zu bedenken. „Das ist für uns mit die größte Anschaffung in der jüngsten Zeit. Andererseits

können wir damit auch perspektivisch Arbeitsplätze sichern. Denn uns ist es wichtig, die Beschäftigten auch künftig am Leben, am Alltag teilhaben lassen zu können.“ Bevor sich die große Trommel in der neuen Reinigungsmaschine Anfang September das erste mal drehte, mussten sich Carsten Lüder und Romy Richter für einen Sachkundennachweis bei der Textilreiniger-Innung in Berlin noch einmal auf die Schulbank setzen. Zudem wurden einige Kleider und Anzüge, die von Mitarbeitern spendiert worden waren, einem Testlauf unterzogen, bevor die ersten Kundenanzüge der Kohlenwasserstoff-Lösung in der Maschine ausgesetzt wurden. Als erstes bestand das Ballkleid der Praktikantin den Reinigungsgang perfekt. „Da war keine Rüsche geknittert“, staunt Carsten Lüder immer noch. Und vom Spinatfleck sei auch nichts mehr zu sehen gewesen. Ob sich die Werkstätten nun auch anderen Dienstleistungen wie Schuhreparaturen oder der Änderungsschneiderei widmen werden? Da hebt Jutta Frank die Hände. Das seien fachliche anspruchsvolle Arbeiten. „Wir aber brauchen Aufgaben, die dem Vermögen der Beschäftigten, die immer angeleitet werden müssen, gerecht werden.“